

## Bilder des Schwebens

Alle Schranken sind bloß des Übersteigens  
wegen da (Novalis)

Die in den letzten Jahren entstandenen Bilder von Sench besitzen eine innere Freiheit, zu der auch Ordnungselemente wie Linien, Quadrate oder Rechtecke gehören. Der Gegensatz zwischen Form und Nichtform charakterisiert die Spannung in den Gemälden wie auch den Papierarbeiten. Auf den ersten Blick wirken Sench's Werke wie eine Art Weiterführung von konstruktiven oder suprematistischen Arbeiten, die wir von Künstlern der Russischen Avantgarde kennen. Doch ist dies nur ein erster optischer Baustein für unsere Augen. Diese Arbeiten haben eine gänzlich andere innere Balance und künden auch nicht vom Ende einer jahrhundertalten Maltradition, die bewusst auf Figürlichkeit verzichtet, sondern sie eröffnen eine andere Welt, die auf außerbildliche Spuren in aller Regel verzichtet. Während bei Künstlern wie Kasimir Malewitsch das Bestreben eine gänzlich neue Bildlichkeit zu entwickeln, in dem die jahrhundertalte Ikonographie ausgelöscht wurde, berufen sich Künstler wie Sench heute auf eine mehr als 100 Tradition abstrakter und gegenständlicher Kunst seit 1913. So erstaunt es nicht, dass Erkenntnisse dieser Zeitläufte immer auch Eingang in zeitgenössische Kunst finden.

Auf wolkigen Hintergründen mit betontem Lichtgrund werden in den Werken von Sench Farbquadrate, Kreise oder Punkte zur Bildmitte hin durch Linien miteinander verbunden. Das so entstandene kompositionelle Gerüst ist die Binnenfigur in den Gemälden, mal zentral eingesetzt, mal verschoben. Diese zeichnet sich durch eine körperliche Leichtigkeit aus, die zugleich auch einen Zustand von Fragilität andeutet. Diese Formen sind Objekte im Bildraum, die ortlos zu sein scheinen. Sie wirken frei und sind zugleich verschiebbar. Fasst man diesen Selbstbezug existentialistisch auf, so lässt sich dieses Hin und Her charakterisieren als eine Spannung von Welt und Ich ohne verlässliche Orientierung.

Bei den Arbeiten auf Papier wird dieser Zustand des Schwebens sogar radikalisiert, da in aller Regel das Liniengerüst gelegentlich, meist aber gar nicht existiert. Schweben ist per definitionem ein Zustand der Ungesicherheit und kann als Zeichen für den unsicheren Zustand von Welt und Ich verstanden werden. Der kompositionelle Griff, die Unbehaustheit des Ich in unserer Welt einer ordnenden Bildstruktur zuzuleiten, wird in diesen Bildern offenbar. Diese Werke beziehen sich auf eine Ästhetik, die nicht destruiert und auch nicht entgrenzt, sondern eine neue Schönheit ausbildet. Schönheit meint in diesem Sinne das Hervorbringen einer inneren Harmonie mit einem Potential an Ausstrahlung in den Raum. Sench ist offensichtlich daran interessiert, seine fernöstliche Tradition, die eine Ästhetik des Schönen bevorzugt, in seine Düsseldorfer Bilder einzubeziehen.

Einen philosophischen Bezug dieser, in einer Art Schwebezustand befindlichen Bilder finden wir in der deutschen Romantik, unter anderem bei Novalis, einem der bedeutendsten Vertreter der deutschen Frühromantik. In seinen Fichte-Studien erfahren wir unter anderem:

“Frei sein ist die Tendenz des Ich – das Vermögen, frei zu sein, ist die produktive Imagination – Harmonie ist die Bedingung ihrer Tätigkeit – des Schwebens zwischen Entgegengesetzten. Sei einig mit dir selbst ist also Bedingungsgrundsatz des obersten Zwecks: zu sein, aber frei zu sein. Alles Sein, Sein überhaupt ist nichts als Freisein – Schweben zwischen den Extremen, die notwendig zu vereinen und notwendig zu trennen sind. Aus diesem Lichtpunkt des Schwebens strömt alle Realität aus – in ihm ist alles enthalten – Objekt und Subjekt sind durch ihn, nicht er durch sie. Ichheit oder produktive Imaginationskraft, das Schweben bestimmt, produziert die Extreme, das wozwischen geschwebt wird. Dieses ist eine Täuschung, aber nur im Gebiete des gemeinen Verstandes. Sonst ist es etwas durchaus Reales; denn das Schweben, seine Ursache, ist der Quell, die Mater aller Realität, die Realität selbst” (Novalis, Fichte-Studien, in: Gesammelte Werke, Herrliberg-Zürich 1945, Bd. 2, Seite 170).

Das Schweben ist Realität selbst – eine Erkenntnis, die die Bildwirklichkeit der Werke von Sench charakterisiert. Zugleich bildet der Zustand des Schwebens eine Referenz zur Lage des Ich und heutiger Welt. Für die Romantiker gehörte zum einen Freiheit, zum anderen aber auch das stete Werden, die unaufhörliche Progression zu ihrem Weltverständnis. In der Kunst von Sench ist neben dem Willen zur Ordnung auch der Aspekt der Freiheit in ebengleicher Weise eingeschrieben. Die Folge der Bilder wird von dieser spannungsreichen Dialektik bestimmt. Ohne einen inneren freiheitlichen Impuls können Arbeiten dieser Art nicht entstehen. Ihre definierte Leichtigkeit ist eine Konstante. Zudem erleben wir eine Reduktion von Farben und Formen, die radikal wirkt. Daher sind diese Werke – Gemälde oder Papierarbeiten – auf das Wesentliche bezogen. Und dieses Wesentliche wird gleichsam von einem tief zugrundeliegenden Licht beatmet. Geist, Spiel und Poesie bestimmen die neueren Arbeiten des koreanischen Künstlers im Kontext abendländisch-moderner Maltradition.

Tayfun Belgin